

Verbundkatalog Kalliope

Schönfeld, Herbert

Lüdenscheid, 1943-01-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

29. 7. 43.

Ihr wunderbarster lieber Herr Bonzel,

Ein warmer Willkomm von Ihnen, ich
hoffe Sie mit meiner Antwort zu beglücken!
Ich habe Sie mir sehr bald so lange warten
lassen, weil ich seit letztem Jahre meine beruf-
liche Arbeit - welche sehr viel Zeit in Anspruch
nimmt - beschleunigen mußte und mich erst
heute gekommen bin, Sie zu schreiben zu
beginnen. Aber ich hoffe das Sie mir einiger-
maßen tuns!

Herrn: noch einmal herzlichen Dank
für Ihr sehr angenehmes Schreiben; ich bin
sehr dankbar, daß Sie mich so bald zu mir-
teln, und mich nachfragen, wann meine
Kündigung fertig zu machen - wenn ich
dann nichts mehr dabei machen muß.

Da ich mir gleich das gesagt: Ihr Her-
zliches zu der Sache habe ich in mir das
meine, und war ich in der gleichen-
ten Lage, entspricht ganz meinem Ge-
fühle. Ich hoffe Ihnen von meinem, daß

ij als erstes Song hi (jeder) Religious for-
Schüler haben mit jeder Song - etwa 1924
bis 1935 - Religiousunterricht gab, meist so-
gar auf der Straße. Als Kind, fromm
ohne letzten immer bedürftig, nahm ij
dies Song zu einem und dann fünf -
nicht ohne ein kleines geistliches Gemisch.
Als Lehrer haben ij dann einen Vortrag
für ein und fünf - fünfzig R. U. ge-
geben, das organisierte Direktor und
Kantor sehr misstut worden, - die
Tücher fröhlich haben ihn ganz gemacht,
und das war mir wichtig. Seit
1933 haben ij einen persönlicher religiö-
ser Direktor; der hat einen Organist-
mus schickend mit dem aufgeführt,
mit R. U. zuhören, und ij war fast
dabei, dann es sollte sich nicht, mit
ihm, das fünfzigste, eine Diskussions-
musik machen; und ij war, das war
die meine Organist und die gebildet,
mocher eigentlich meine „Kunst“ Gemisch
kommen, das in jeder Song bedürftig.

offnung, daß ich mir selber die gleiche Macht
 geschehen muß, die mir auch ansonsten nicht
 durch möglich, die Folgen davon zu tragen.
 Ich habe sie auch noch nicht gesehen, daß
 mich es nicht so sehr zu mir, nicht
 von oben. Ich sehe jedoch, daß meine Person
 nicht immer gleichbleibend ist, ich mag aber
 keine Prognosen machen, - und ich es nicht
 selbst verstehen würde, daß man noch
 mich nicht bestimmen. Gleichwohl" nach-
 klinge - weil das immer besser ist,
 auf etwas Gebiet. es zeigt sich noch einmal
 n. nachher die Charaktere. Ich mag auch
 keine religiösen "Fiktion" betrachten;
 es hat so noch Gültigkeit mit,
 noch Gedanken. Ich mag noch allerlei
 "Fiktion" mit mir nicht machen -
 nicht machen. So sehr noch nicht ganz
 ohne ich, wenn ich nicht mit mir selbst
 sein wollen.

Jedoch: was mir der Herr von der
 Religion selbst - ich meine nicht bloß
 das was ich. Mir nicht nur das, sondern,

Erpauung und humanistischer geist
worden. Dies der mir liebste Brief
ist L. F. Nagels „Briefe“; ich lese ihn möglichst
mit jeder Oberflache hin und (dabei habe
ich ihn wohl als Lesesache benutzt!) und
immer noch allem Verstand, weil diese drei-
fache Frucht für so überaus gut und
beachtlich gilt. Die jungen Leute
sind dann ganzlich - man m. f. nicht
für meine Gerichte-Kochkunst. Nicht so
viele, als der Erpauung sich als Fortschritt,
als Fortschritt der Typhus-Kochkunst
zu stellen; mir haben alle noch davon
n. werden auch noch davon leben.

Der Brief mir ist ich nicht, mit auch noch.
Man es nicht für Kopierbarkeit weiter-
telt worden ist, so sind viele Dinge
daran steht - der m. f. baldige förmlich
kommen müssen, nicht davon als noch
nicht nötig und richtig werden. Ich bin
noch für nichtig erklärt (Lieser), dass
ich nicht mehr, man es dann auf
diesem Weg, Konkrete weitergeben,
nicht sei es möglich mich gegen ihn.

[illegible]

Es war ihr nicht möglich - mit uns
zu dem Misstrauen mitzuwirken, da sie länger
besser verfahren haben; sondern uns Frau zu
sagen, aus welcher Stimmung heraus sie
sprach, damit sie uns nicht missverstehen wie
das folgende beweist ist. Denn wir
nennen die Quinonide.

Sie wollen wissen, ob das Buch in der Buch-
handlung gekauft soll.

Die kleine Gesellschaft wird natürlich nicht mehr
da ist überaus wichtig für Sie. Grundsätzlich
der Literatur ist mir, daß es Sie weniger
für "viele" Bücher mögen: so der alte
frühe Fort der Vorleser - der aber kritischer
so wirken kann, als wenn Sie ihn sehr
merkmalig wahrnehmen lassen, nur Sie
von Ihnen zu verstehen! Sie sind mir
immer der Literatur der Welt, nur Sie
oder der - nicht zu verstehen. Sie sind
nicht - können Sie nicht. Sie sind
nicht mehr noch glücklicher werden mit
Sie, mögen Sie nicht. Sie sind mir
immer mit "Roman" - nur mit
"Gefühl", nicht mit mir mit "Menschlichkeit"
(mich selbst ist mir nicht der alte
interessant zu sein.) Aber, nur mit
Zukunft mehr mit Sie (nur mit
"Freiheit" - das heißt mir), aber Sie sind
nicht der Mensch, hat nicht aus Sie.
Führen, werden Sie nicht oder nicht
nicht sein, die oder nicht ganz anders

Hier mannes andere Künste sehr möglich.
 Was ich aber für gutes thue, & ich weiß,
 es geht hier ja nur darum, zu malen mir
 sagen, daß ich das sehr sehr gerne an
 von mir gemachten Mittheilung mit
 von dir oder jense - ich möchte sehr gerne
unabhängig fortan mit dir, - auch daß es
 das ist an einem sehr wichtigen Punkt,
 einer neuen Auffassung, einer künft.
 liebevollen Verbindung mit einem
 z.B. ganz richtigen Gedanken werden.

(daß der Ästhetiker in mir noch viele
 gewisse Charakteristika hat, daß
 ich noch sehr sehr vorwärts? Es geht
 mir nur um mögliche Vollkommenheit!
 ist!)

Aber mich kommt das heute. Soll
 das sehr sehr viele sein? Da habe ich
 einen so: 1) die Forderung von sehr man-
 chen Punkten: unmöglich! Sehr schwer! Aber
 das "Gymnasium"! Gehe von diesem Punkt
 aus, nicht das noch weiter! Sehr
 ich so! Das sage ich dir! - Aber ich
 mich ganz so sehr gewöhnen will, nicht mehr

nicht wegzunehmen, man kann sogar den
 Schlüssel zum Thorstein's geben. Wenn
 du es für dich machen willst — ?!
 Du bist in der Thatsache auf jeden Fall, aber
 es bleibt mir Thatsache noch jetzt Rüstung
 zu.

Es mag mir so, mir nicht sagen, lieber
 Herr Bonzel. Hasten Sie das bitte nicht
 für manchenbe Furcht, sondern
 für jegliche Anteil an Ihrer Person,
 davon macht mich Frau mit dem
 kleinen. Es habe hier keinen mehr,
 in vielen Beziehungen meine Meinung
 zu halten und mich in der bestmöglichen
 Möglichkeit zu geben; und große, so
 muß ich weiter kommen, das immer mehr.
 Das kleine und große manchen Sie be-
 kommen, das wenig kann es sein; und
 auf die Stelle wird man mich nicht
 immer davon, sondern die Gittern
 zu nehmen Sie. Aber bei ich nicht ganz
 verstanden. Es überlasse ich mich, mich
 mit

Herbert Schönfeld

Studienrat

②1 Lüdenscheld, Sedanstr. 14

Fernruf Nr. 2787

Im Juli 1944.

Sehr geehrter Herr Bonsels!

Sie haben mir freundlicherweise für meine Sammlung

„Frontbriefe an deutsche Dichter“

Beiträge gesandt oder solche in Aussicht gestellt, und ich bin Ihnen für Ihr Vertrauen dankbar. Leider mußte die Papierbewilligung, die für die Herausgabe der Sammlung schon ausgesprochen war, infolge von Zeitgeschehnissen wieder zurückgezogen werden; doch bin ich von maßgebenden Stellen dazu aufgefordert worden, an meinem Plane festzuhalten, und so wird die Sammlung später erscheinen.

Ich bitte Sie daher, mir auch fernerhin Briefe von Soldaten, die sich in irgendeiner Form über ihr dichterisches Erlebnis äußern, urschriftlich oder auch in Abschrift zuzusenden. Die Briefe selbst - die ohne Namen des Absenders und unter Fortlassung alles rein Privaten abgedruckt werden - gehen Ihnen alsbald eingeschrieben wieder zu.

Für Ihre Freundlichkeit sage ich Ihnen herzlichen Dank!

Heil Hitler!

Herbert Schönfeld